

Prof. Dr. Alfred Toth

Disponibilität als zeichengenetische Vermittlung

1. Nach Bense (1975, S. 45) fungiert die Abbildung ontischer Objekte auf semiotische Mittelbezüge vermittelt durch sog. disponible Kategorien, d.h. diese vermitteln zwischen "ontischem" und "semiotischem Raum" (Bense 1975, S. 65 f.):

$O^\circ \rightarrow M^\circ$: drei disponible Mittel

$O^\circ \rightarrow M_1^\circ$: qualitatives Substrat: Hitze

$O^\circ \rightarrow M_2^\circ$: singuläres Substrat: Rauchfahne

$O^\circ \rightarrow M_3^\circ$: nominelles Substrat: Name.

Die Übergänge von diesem präsemiotischen Raum zum semiotischen Raum illustrieren folgende Beispiele Benses (1975, S. 45 f.):

$M^\circ \rightarrow M$: drei relationale Mittel

$M^\circ \rightarrow M_1$: Qualizeichen: Hitze

$M^\circ \rightarrow M_2$: Sinzeichen: Rauchfahne

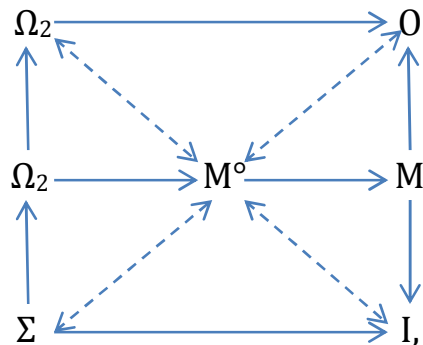
$M^\circ \rightarrow M_3$: Legizeichen: "Feuer".

2. Wie bereits in Toth (2012a) festgestellt wurde, scheint Disponibilität auf Mittel beschränkt zu sein, d.h. sie stellt eine Menge von intermediären Relationen zwischen den als Zeichenträger fungierenden ontischen Objekten und den als Mittelbezüge fungierenden semiotischen Zeichen dar:

$\Omega \rightarrow \{M^\circ\} \rightarrow M$.

Da Bense die Menge disponibler Mittel trichotomisch unterteilt, stellen sie also monadisch-trichotomische Relationen dar. Dagegen hatte Bense für kategoriale Objekte ausdrücklich festgestellt, daß sie 0-relational sind (Bense 1975, S. 65). Somit vermitteln (1, 3)-adische Relationen zwischen 0-adischen

und (3, 3)-adischen Relationen, und wir bekommen folgendes neues Semiose-Modell:



D.h. Disponibilität stellt gleichzeitig die zeichengenetische Vermittlung statt. Nun sind disponible Relationen aber nichts anderes als konkrete Zeichen, d.h. sie fallen unter die Relation (vgl. Toth 2012b)

$$\text{KZR} = (\Omega_i, (M, O(\Omega_j), I)) \text{ (mit } i \neq j)$$

d.h. auf relationaler Ebene findet folgende Vermittlung statt

$$\Omega \rightarrow (\Omega_i, (M, O(\Omega_j), I)) \rightarrow (M, O(\Omega_j), I)$$

und zwar unter "Absorption"

$$\Omega \rightarrow \Omega_i \rightarrow \{M^o\}.$$

Man beachte übrigens auch, daß das obige Semiose-Modell korrekt voraus-sagt, daß die als "Media" eingeführte semiotische M-Kategorie wirklich inter-mediär zwischen O und I steht, und zwar im Widerspruch zur Benseschen Interpretation der Normalordnung der Zeichenrelation in der Form (M, O, I). D.h. aber, daß im Zeichenmodell eine Erstheit zwischen einer Zweitheit und einer Drittheit vermittelt! (Man beachte, daß van den Boom (1981) in einer übrigens weit über dem Niveau üblicher semiotischer Veröffentlichungen stehenden Studie unter völlig anderen Voraussetzungen hinsichtlich des intermediären Status von M zum selben Resultat gelangte.)

Das bedeutet, daß wir also die semiotische Metarelation des Zeichens besser in der Form

$$\text{ZR} = ((M \leftarrow O) \leftarrow M \rightarrow (O \leftarrow M \rightarrow I))$$

schreiben sollten! Noch besser würde die folgende Darstellung den realen Sachverhalten entsprechen:

$$ZR^* = ((O \supset M \subset I) \supset M \subset (M \subset O)),$$

und zwar deshalb, weil der Zeichenträger nach Bense/Walther (1973, S. 137) ein triadisches Objekt ist, "insofern er sich ... auf M, O und I bezieht", woraus wegen der intermediären Position von M^o die lineare Priorität der Drittheit vor der Zweithheit und also diejenige von ZR* vor ZR folgt.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Disponible Relationen und natürliche Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Vom Zeichenträger zum Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

van den Boom, Holger, Die Ursprünge der Peirceschen Zeichentheorie. In: Zeitschrift für Semiotik 3/1, 1981, S. 23-39

22.4.2012